



Doctoral Thesis

## **Die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum Städtebauteoretische Überlegungen**

**Author(s):**

Brandl, Anne

**Publication Date:**

2013

**Permanent Link:**

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-010069284> →

**Rights / License:**

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#) →

This page was generated automatically upon download from the [ETH Zurich Research Collection](#). For more information please consult the [Terms of use](#).

DISS. ETH Nr. 21434

**Die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum  
Städtebautheoretische Überlegungen**

ABHANDLUNG  
zur Erlangung des Titels

DOKTOR / DOKTORIN DER WISSENSCHAFTEN

der

ETH ZÜRICH

Vorgelegt von

ANNE BRANDL

Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung  
Brandenburgische Technische Universität Cottbus

geboren am 23.01.1978  
von Berlin, Deutschland

Angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Vittorio Magnago Lampugnani  
Dr. Ulrike Sturm

2013

## Zusammenfassung

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist meine Überzeugung, dass die Städtebaudisziplin die sinnliche Wahrnehmung der Menschen und die Erlebnispotentiale des Gebauten in ihr städtebauliches Denken integrieren muss, wenn sie eine sinnstiftende, gestalterische Antwort auf die gesellschaftlichen Entwicklungen unserer Zeit, auf die zunehmenden Forderungen und Wünsche der Stadtbewohner nach Vertrautheit und Identifikation, Wohlfühlen, Aneignung, nach authentischem Erleben und atmosphärischen Qualitäten finden will. Der Perspektivwechsel von der Frage, *was ist Stadt* hin zu der Frage, *wie wird Stadt erlebt*, wird auf wissenschaftlicher Ebene derzeit überwiegend durch phänomenologische Argumentationen dominiert. Dabei wird oftmals stillschweigend vorausgesetzt, dass die Städtebautheorie keine eigenen Konzepte besitzt, die von der sinnlichen Wahrnehmung von Stadtraum ausgehen und auf die bei der Schaffung von atmosphärischen Qualitäten zurückgegriffen werden könnte. Hier nun setzt die Arbeit mit der Behauptung an, dass es in der Geschichte durchaus städtebauteoretische Ansätze gibt, welche von der Wirkung des Stadtraumes und nicht von seiner baulich-objekthaften Gestaltung ausgehen, und dass diese einen substantiellen Beitrag bei der Erweiterung des disziplinären Stadtverständnisses um die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum leisten können. Die Arbeit ist in einen historisch-analytischen Teil („Die Geschichte der sinnlichen Wahrnehmung von Stadtraum anhand ausgewählter Städtebautheorien des 20. Jahrhunderts“) und einen zeitgenössisch-konzeptionellen Teil („Die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum in der zeitgenössischen Stadt – Entwurf einer aktuellen Stadtästhetik des Gebrauchs“) gegliedert.

In den drei Kapiteln des historisch-analytischen Teils („Raum“, „Bild“ und „Ort“) wurden ausgewählte nordamerikanische und europäische Städtebautheorien zwischen den 1880er Jahren und den 1970er Jahren hinsichtlich ihres Wahrnehmungs- und Raumverständnisses untersucht. Mit Camillo Sitte, Albert Erich Brinckmann und Fritz Schumacher scheint sich Anfang des 20. Jahrhunderts eine Auffassung von Städtebau zu etablieren, die von der Erlebbarkeit des Stadtraumes ausgeht, indem vor allem Brinckmann und Schumacher den Menschen von seiner Körperlichkeit her definieren, Wahrnehmung und Gebautes in ihrer Wechselwirkung betrachten. Mit Letzterem setzt jedoch auch ein Bruch in der Geschichte der sinnlichen Wahrnehmung von Stadtraum ein, indem Schumacher den Menschen in eine verstandesmäßige und eine sinnliche Seite, den Raum in konvexe Bau- und konkave Raumkörper spaltet. Diesen Ansatz denkt Le Corbusier radikal zu Ende. Der paradigmatische Bruch, der sich von Sitte bis Le Corbusier vollzieht, ist dabei ein dreifacher: vom Raum zum Objekt, vom Körperleib zum Mass und von der Wirkung zur Inszenierung. Kommt es mit Le Corbusier zu einem Verlust der Verbindung von Wahrnehmungs- und Städtebautheorie und zu einer Übertragung von Prinzipien der betrieblichen Organisationslehre auf den Städtebau, lassen sich mit der Townscape-Bewegung wieder wahrnehmungstheoretisch orientierte Städtebautheorien finden. Aufgrund der stadtreionalen und gesellschaftlichen Entwicklungen löst jedoch das Bild den Raum als zentralen Begriff ab. Von der Townscape-Bewegung, über die Forschungen von Kevin Lynch bis zur Las Vegas Studie von Robert Venturi und Denise Scott Brown lässt sich dabei eine Transformation von der unmittelbaren zur symbolisch vermittelten Wahrnehmung, von einer räumlichen Beziehungskunst zur Zeichenkunst, vom gebauten Bild, über ein Vorstellungsbild zum Zeichen feststellen. Wird der Ort als das Besondere in der Moderne der Zwischenkriegszeit negiert, so wird am städtebauteoretischen Ansatz von Christian Norberg-Schulz deutlich, wie ab den 1970er Jahren eine substantielle Vorstellung von Identität und eine restaurativ gedach-

te Verbindung von Ort und Geschichte das städtebautheoretische Verständnis zunehmend prägen.

Die ausgewählten historischen Städtebautheorien sind jedoch nicht nur hinsichtlich ihres Zusammenhangs von sinnlicher Wahrnehmung und gestaltetem Stadtraum analysiert, sondern ebenso in Hinblick auf ihr Anregungspotential für aktuelle städtebauliche Problemstellungen, in Bezug auf eine praktische Entwurfsabsicht für zeitgenössische Stadträume untersucht worden. Dabei geht es nicht darum, an vergangene baukulturelle, gesellschaftliche oder soziokulturelle Rahmenbedingungen anzuknüpfen oder diese gar wiederbeleben zu wollen, sondern zu eruieren, mit welchen, auf die menschliche Wahrnehmung ausgerichteten Gestaltungsmitteln die analysierten Theorien die Initiierung eines sinnlichen Stadterlebens für möglich hielten.

Der zeitgenössisch-konzeptionelle Teil der Arbeit stellt einen ersten Ansatz für eine aktuelle Stadtästhetik des Gebrauchs dar, die auf den zentralen Begriffen Raumort, Räumlichkeit und Bildhaftigkeit basiert. Räumlichkeit und Bildhaftigkeit werden als Subjekt und Objekt übergreifende Wahrnehmungsqualitäten, Raumort als, Räumlichkeit und Bildhaftigkeit ermöglichende Grundsituation definiert. Mit Zugänglichkeit und Aneignungsfähigkeit, Umhüllung, Bewegung, Materialität, Gestaltqualität, Akzentuierung und Kontextualisierung werden ihre möglichen gestalterischen Aspekte beschrieben. Eine Stadtästhetik des Gebrauchs rückt das Alltägliche, das Gewöhnliche und Beiläufige in den Mittelpunkt städtebaulichen Gestaltens. Ihr Ausgangspunkt und Ziel ist der öffentliche Raum. Die Unmittelbarkeit und Zufälligkeit der Begegnung mit Fremden, die Möglichkeit der Interaktion, die Anonymität des Austauschs, gemeinschaftliche Gebrauchsfähigkeit, Zugänglichkeit und Aneignungsfähigkeit, Offenheit und Pluralität im Sinne einer Mehrwertigkeit und Mehrdeutigkeit machen einen unentbehrlichen Teil des sinnlichen Erlebens des öffentlichen Stadtraumes aus.

Eine Stadtästhetik, wie sie hier vorgeschlagen wird, ist in mehrfacher Hinsicht herausgefordert. Zum einen gilt es, durch stadträumliche Situationen eine materielle Gegenwelt des Sinnlichen, Unmittelbaren, Unvorhersehbaren, Brauchbaren, Aneignungsfähigen und Authentischen zu gesellschaftlichen Entwicklungen wie der digitalen Revolution zu schaffen. Zum anderen darf sich das städtebauliche Ziel eines sinnlichen Stadterlebens nicht in den Dienst einer global agierenden und ökonomisch argumentierenden Erlebnis- und Markenindustrie stellen. Es geht nicht um eine Stadtästhetik für eine Erlebnisgesellschaft. Der Wahrnehmende ist nicht Konsument, Zielgruppe oder potentieller Käufer, dessen Glücks- und Erlebnissuche kurzfristig zu befriedigen ist. Stadtästhetik ist somit auch eine politische Haltung: es geht um Wahrnehmungsfreiheit statt emotionale Manipulation, um Solidarität statt ökonomische Verwertbarkeit, um eine Verräumlichung kultureller Werte statt eine Verräumlichung von Markenwerten, um einen Zugang zur Vielfalt städtischer Wahrnehmungsangebote statt um eine Privatisierung der Wahrnehmung, um Bildmacht statt um eine Macht über Bilder.

Eine Stadtästhetik stellt jedoch auch Forderungen. Ein sinnliches Stadterleben ist nur möglich, wenn man sich auf die Wahrnehmungsqualitäten des Stadtraumes und eine Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeiten einlässt. Stadtästhetik fordert Zeit und Entschleunigung, unbeabsichtigte Aufmerksamkeit, Neugier und Offenheit von den Stadtnutzern. Sie verlangt den Mut, sich der Ökonomisierung des Lebens zu widersetzen, sich einer permanenten Verfügbarkeit und digitalen Kontrolle zu entziehen und sich stattdessen mit sich selbst und seinen Sinnen intuitiv und intellektuell in der Öffentlichkeit auseinanderzusetzen.

## Abstract

### Theoretical urbanistic considerations upon sensory perception of urban space

In order to find a meaningful answer to recent societal requirements such as identification, sense of well-being, authenticity and intimacy, the sensory perception and the experiential qualities of urban space have to be integrated in the thinking and designing of urbanism. This is the assumption on which my research is built upon. The shift of perspective dominating the actual discourse on urbanism – from the question of what a city is, to how a city is experienced – is mainly phenomenological. Based on the assumption, that there are no urbanistic theories based on the city dwellers' sensory perceptions, recent urban researches refer to the theory of atmosphere of the German philosophers Gernot Böhme or the "New Phenomenology" of the German Philosopher Hermann Schmitz mainly. In contrast the present research contend that there exist several historical approaches in the theory of urbanism focusing on the sensory, experiential perception of urban space rather than on its architectural production and that these approaches can be inspiring for the contemporary discussion of atmospheric and experiential qualities of urban space. The present research is divided in two parts. The historical-analytical part is concerned with the history of the sensory perception of urban space in selected urbanistic theories of the 20<sup>th</sup> century. The second, conceptual part is a proposal for an urban aesthetic of practice, for the design of contemporary urban spaces.

The three chapters of the historical part – "space", "image/picture" and "place" – analyse the perceptual and spatial notion of selected European and North American theories of urbanism from the 1880s to the 1970s. At the end of the 19<sup>th</sup> and the beginning of the 20<sup>th</sup> century Camillo Sitte, Albert Erich Brinckmann and Fritz Schumacher developed a notion of urbanism focusing on the sensory perception and the experiential qualities of urban space. Especially Brinckmann and Schumacher emphasized the body of the human-being and considered the interaction between perception and urban space. But Schumacher as the first one splitted both the human-being in a rational and a sensual part, as well as the space in a convex architectural object and a concave urban space. This approach was radically further developed by Le Corbusier. This means a paradigmatic, threefold break from Camillo Sitte to Le Corbusier: from space to object, from body to measure, from affect to effect. In fact Le Corbusier transferred principles of organisation and business theory to urbanism and by that neglected aspects of bodily perception. It is the merit of the British Townscape-movement to bring back perceptual approaches in the theory of urbanism in the forties of the 20<sup>th</sup> century. But because of the then emerging new spatial developments (suburbanization, mass motorization, sprawl) the image/picture replaced space as main term of the urbanistic discourse of post-modernism. From the Townscape-movement to the researches of Kevin Lynch, Robert Venturi and Denise Scott Brown, there is a shift from an immediate- to a symbolic perception, from spatial relationships to spatial cognition and semiotics, from the view and the picturesque urban ensemble, to the image and the sign. In preferring standardization, rationalization and developing an international style the modern movement negotiated the place as a specific space mainly. In the seventies of the 20<sup>th</sup> century the architect and theoretician Christian Norberg-Schulz emphasized anew the importance of the place for the theory of urbanism. Yet his conservative connection of place and history and his substantial notion of identity dominated the urbanistic discourse increasingly and replaced the human-being and the sensory perception.

These historical urbanistic theories are not only analysed concerning the relationship of sensory perception and of urban space but also with regard to possible suggestions for an urban design of contemporary urban spaces. Thus the present research has two results: on the one hand a history of sensory perception of urban space in the theory of urbanism of the 20<sup>th</sup> century, on the other a proposal for an urban aesthetic of practice for designing contemporary urban spaces. The main terms of this proposal are “space-place” (Raumort), “spatiality” (Räumlichkeit) and “pictoriality” (Bildhaftigkeit). Possible urban design aspects of these perceptual qualities are: the accessibility and the capability of adoption of public space, enclosure, movement, materiality, Gestalt-quality, accentuation and contextualisation. Based on the results of the historical analysis the research explains these terms with regard to practical urban design intent. The everyday is at the centre of an urban aesthetic of practice and the public space has to be starting point and target of urban design. The perceptual and experiential qualities of public space are the immediacy and coincidence of encounters, the possibility of interaction, the anonymity of exchange, the accessibility, openness and plurality of public space, its multivalued and ambivalent character. The urban aesthetic of practice, as suggested with the present research, implies a political position. It is a plea for freedom of perception instead of manipulation of emotions; for solidarity instead of economic usability; for cultural values instead of brands; for accessibility to the perceptual variety of urban spaces instead of a privatisation of perception; for the power of images instead of the power over images.

Downloadable (with restrictions)! This contribution is based on a survey among decision makers in politics and public administration regarding knowledge and comprehensibility of well-established indicators and reports on growth, wealth and quality of life. Furthermore, information on respondents' preferences with respect to the modeling of growth, wealth and quality of life were collected. Results suggest that the most common indicators are also the most comprehensible as well as the most often observed and used. Furthermore, these indicators are attributed the highest relevance for decisions. On the philosophical side, Letters put forth the notion of der sinnliche Trieb / Sinnestrieb ("the sensuous drive") and Formtrieb ("the formal drive"). In a comment to Immanuel Kant's philosophy, Schiller transcends the dualism between Formtrieb and Sinnestrieb with the notion of Spieltrieb ("the play drive"), derived from, as are a number of other terms, Kant's Critique of the Faculty of Judgment. Zu wenig bekannt, aber durchaus akzeptiert: Die öffentliche Wahrnehmung von Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen. Chapter 1: August 2015 with 14 Reads. DOI: 10.1007/978-3-658-09469-0\_47. Obwohl Unternehmen verschiedenste Maßnahmen zur Förderung von Frauen in Führungspositionen anbieten, zeigen sich bisher kaum Erhöhungen der Frauenanteile in Führungspositionen. Um die potenzielle Erklärung, dass die Maßnahmen bisher noch ungenügend bei Mitarbeitern ankommen, zu untersuchen, werden in diesem Kapitel die Bekanntheit und Akzeptanz dieser Maßnahmen analysiert.